

# Die Eifel

40. Jahrgang

Nr. 4

April 1939

Zeitschrift des Eifelvereins, Sitz: Bonn

Versandstelle: Köln/Rhein, Marzellenstr. 35

Ausgabe **A**



**Kreuzberg an der Ahr**

Aufnahme aus dem Kreisarchiv

**Das schöne deutsche Grenzland im Westen**

## Künstler der Heimat

Von Peter Kremer

Im letzten November barg das Wittlicher Rathaus im stilvollen Ratsherrensaal eine Ausstellung, die die bildenden Künstler des Großkreises Daun-Wittlich erstmalig zusammenfaßte und darüber hinaus auch das Kunsthandwerk einbeschlossen hatte. Der Gedanke zu dieser Kunstschau ging von der Hitlerjugend aus, und es bedeutete eine Kulturtat, die schaffenden Kräfte einer Landschaft herauszustellen und mit dem Volk in Berührung zu bringen. Der Gebietsführer nannte denn auch bei der Eröffnung die Ausstellung ein „gaustolzes Ereignis“; er betonte, Ausstellungen gehörten nicht allein in die großen Städte, sondern zuerst in ihren Ursprungsraum, wo die Kunst dem Boden entwachse, aufs Land, und gerade die Verbindung der bäuerlichen Bevölkerung mit den unter ihr wohnenden Künstlern müsse den völkischen Stolz außerordentlich stärken. Die starke Anteilnahme der Bauern, Arbeiter und Bürger von weit und breit zeigte, wie das Bekenntnis der Künstler zum Volk im Bekenntnis des Volkes zum Künstler beglückende Antwort fand. —

Drei Wochen vor Beginn der Ausstellung fuhrn wir durch das Eifelland. Wir wollten die Aussteller besuchen und unter ihren Arbeiten auswählen. Es war eine wunderschöne Fahrt. Fritz von Wille, der Altmeister Eifeler Landschaftsmalerei, hatte



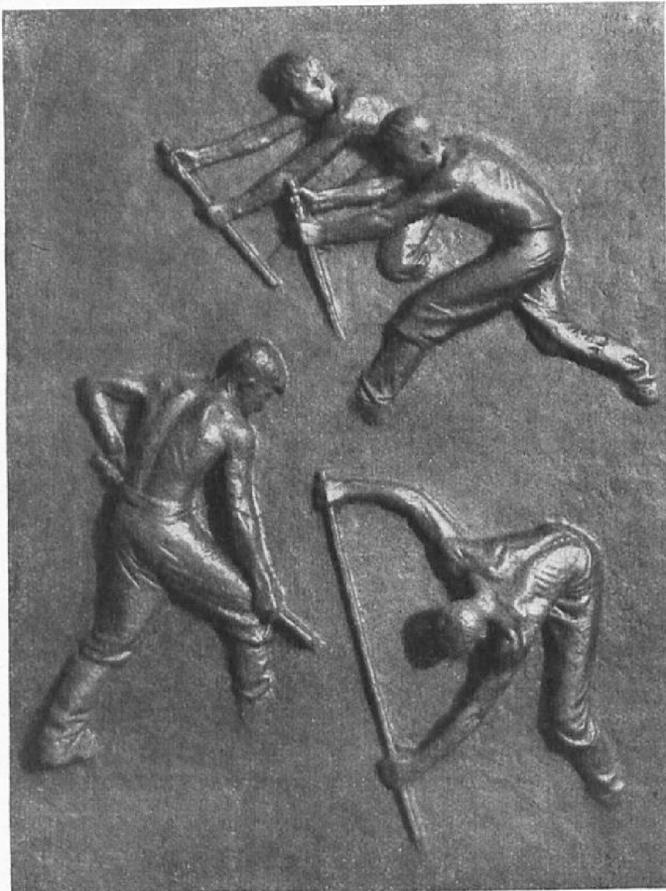
Karl Kayser: Eifeler Mühle

uns von Düsseldorf geschrieben, er habe schon sein Winterquartier bezogen. Auf der Burg Kerpen wäre alles öd und leer; aber ein paar Bilder wolle er uns gern überlassen. Uns wollte scheinen, als habe er zu früh sein Eifelnest verlassen; jedenfalls waren wir dadurch um den Besuch bei ihm gekommen, und so hielt unser Wagen zuerst in Schalkenmehren bei Pitt Kreuzberg. Er erwartete uns vor seinem Hause, kaum ließ er uns Zeit, einen Blick aufs blaue Maar zu werfen.

Pitt Kreuzberg ist ein Kind des Ahrtals. Seit 25 Jahren wohnt er im Herzen der Vulkaneifel, er ist der Eifel mit Leib und Seele verfallen. Er malt dies Land immer wieder: die Acker und Weiden, die Wälder und Kuppen, die Bäume, die Menschen, die Tiere an den Hängen. Er malt die Eifel zu allen Tages- und Jahreszeiten, ob die Sonne leuchtet, ob der Sturm droht. Da stehen seine Bilder in der Werkstatt vor uns. Die Ernte der letzten Jahre ist reich. Er ist ein eigenwilliger Künstler; seine Bilder sind Bekenntnisse zur deutschen Landschaftsgegnung. Sie sind nicht alle gleichwertig; aber aus fast allen spricht die starke Gläubigkeit des Malers an die Natur, mit der er verwachsen ist, von der er ein Teil ist. Mit erdhafter Kraft sind sie gemalt, nur so kann die heroische Vulkanlandschaft gesehen und dargestellt werden. Aus manchem Bild steigt der herbe Schollenattem, immer wieder lockt das Maar den Künstler, das rätselhafte Auge, das ihm durchs Fenster schaut.

Von Schalkenmehren fuhrn wir in der goldenen Mittagsstunde nach Dreis zum Künstlerhepaar Heller. Hellenkunst ist weitbekannt, und jeder gute Deutsche trägt jeden Winter die WSW-Märchenfiguren aus ihrer Werkstatt. Es herrschte Leben in den Werkstätten; aber noch ein anderes verriet uns gleich bei unserer Ankunft den Wandel der Zeit. Vor den Werkhallen standen rund vierzig Jungen und Mädchen zur Körperkultur angetreten. Sie machten Freiübungen, ein Mädchen turnte vor, und es wunderte uns bloß, wie widerspruchslos sich die Jungen der Vorturnerin unterwarfen. Nicht um die mehr oder minder Industrie gewordene Herstellung der Märchenfiguren ging es uns, sondern um die Zeichnungen und Plastiken der Familie Heller. Wir sahen Reliefs aus dem Arbeitsdienst, daneben farbige, flache Holzreliefs über das Eifeler Bauernleben. Da stand ein prachtvoll modellierter Kopf, und eine erschütternde Kohlezeichnung hielt uns lange fest, ein junges, unterernährtes Eifelmädchen darstellend, eine harte Anklage wider die Nachkriegszeit und gerade hier in der WSW-Werkstatt eine laute Mahnung. Nach Daun ging unsere Fahrt zurück und gleich weiter durch das betriebfame Eifelländchen nach dem weltverlorenen Dörfchen Ellscheid.

Pitt Kreuzberg war's, der uns von einem jungen Lehrer erzählte, der in der tiefsten Abgeschiedenheit dieses Dörfchens wirkte. Karl Kayser heißt er. Wir fuhrn hin, kurz vor dem Dunkelwerden waren wir bei ihm. Als wir ihn am Abend verließen, waren wir erschüttert.



Hannes Scherl: Schaffende Jugend im Arbeitsdienst

Di  
Da  
für  
Bi  
ba  
Bi  
gef  
un,  
un  
net  
Kü  
mit  
wir  
we  
ihn  
leit  
ent  
Be  
er  
füg  
Ma  
E  
Ge  
Ky  
nid  
ang  
Ar  
den  
Dr  
und  
Ar  
bei  
auf  
uns  
ibri  
wa  
?  
We  
Ob  
ver  
wei  
Sei  
des  
Do



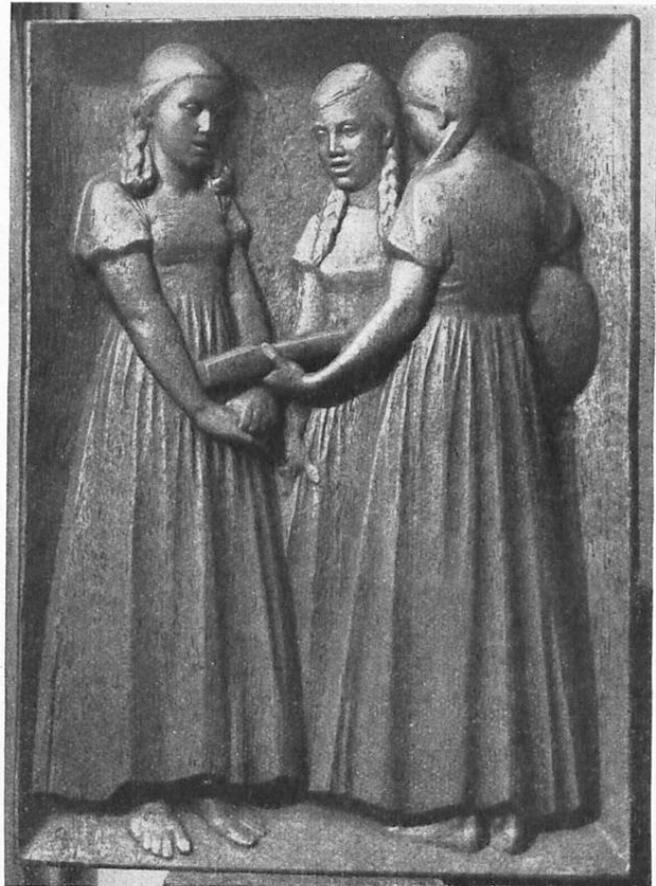
Pitt Kreuzberg: Erntelandschaft

Denn dieser junge Künstler kann etwas. Er haust da in einer gemütlichen Stube: ein Bett, ein Tisch, darüber drei rahmenlose Dürer-Blätter, ein Stuhl und ein Brett mit Büchern. Warum er kein Licht hat, konnten wir nicht erfahren; bei Kerzenschein mußten wir seine Bilder beschauen. Unterm Bett zog er einen Koffer heraus, der war gefüllt mit Zeichnungen. Wir breiteten sie auf dem Bett aus, und unsere Augen wurden immer strahlender. Da haust dieser junge Idealist, und in seinen Freistunden streift er umher, malt duftige Aquarelle, zeichnet mit Blei und Feder Bauern und Mühlen, Blumen und Disteln, unsere Augen wurden immer strahlender. Da haust dieser junge Idealist, und in seinen Freistunden streift er umher, malt duftige Aquarelle, zeichnet mit Blei und Feder Bauern und Mühlen, Blumen und Disteln, Kühe, Eibellen, Heuschrecken und Bäume, zeichnet sie so vollendet und mit einer so himmlischen Geduld, mit so rührendem Fleiß, als lebten wir im Zeitalter Ludwig Richters oder gar Albrecht Dürers. Dabei weiß er anscheinend gar nicht, was er kann; viel wichtiger dünken ihm seine Bodensunde an alten Türken-Hufeisen, Münzen, Scherben, seine vergilbten Urkunden und Briefe, die er in den Bauernhäusern entdeckt, und in denen er der Spiegelung der deutschen Reichs- und Volksgeschichte in der Dorfgeschichte nachspürt. „Ein Dorflehrer, wie er sein soll“, sagte einer von uns beim Weiterfahren, und ein anderer fügte hinzu: „Ich bin erschüttert; wir haben einen Künstler und einen Menschen gefunden.“

Spangdahlem hieß unser nächstes Ziel. Hier schafft der Bildhauer Georg Mehen, in diesem kleinen Dorf zwischen Manderscheid und Kyllburg. Stockdunkel war es bei unserer Ankunft, fast wußten wir nicht die Türe seines abgelegenen Hauses zu finden. Wir hatten uns angemeldet; aber so spät erwartete er uns nicht mehr, er war zur Arbeit hinausgefahren. Seine junge Frau saß in der Küche, vor ihr auf dem Tisch strampelte in seiner qualligen Nacktheit ihr erstes Kind, ein Prachtkerlchen von zehn Wochen. Sie schlug es in eine Wolldecke ein und trug es mit bei unserm Besichtigungsrundgang. Eine Reihe von Arbeiten in Steinzeug und Tonbrand gefiel uns, ein ruhendes Pferdchen, ein kraftstrotzender Bulle, ein Reh; wir fanden auch etwas für unsere Ausstellung; aber was uns am allerbesten gefiel, das war das uns führende lebendige und lachende Kunstwerk: die junge Mutter mit ihrem Kind. Apfelduft füllte die Werkstatt und das ganze Haus; es war die richtige Luft zu den volkstümlichen Werken dieses Bildhauers. In Wittlich endete unsere Kunstfahrt zu später Abendstunde in der Werkstatt des jungen Bildhauers Hannes Scherl. Hannes Scherl, Oberscharführer in der Hitlerjugend, ist mit Leib und Seele der Kunst verfallen, er sieht in ihr seine „zum Fanatismus verpflichtende Mission“, wenn sie ihn bisher auch oft darben und hungern ließ. Im engeren Heimatraum hat er schon einen Namen, in Wittlich steht ein packendes Ehrenmal von ihm, in mancher Stube hängt einer seiner kraftvollen Holzschnitte aus der Eifel- und Mosellandschaft, in manchem Bürger-

haus steht eine Plastik, die er geschaffen, wie der köstliche „Zecher“, der des Weines so selig voll ist und noch immer Durst hat, der eine Wittlicher Weinstube ziert. Scherl ist ein hochtalentierter Künstler, er kann schon viel, und er ist ein Kerl. Frisch und unbekümmert, mit dem Mut der Jugend macht er sich an alle Dinge. Sein Schaffen dient bewußt den Erfordernissen und Notwendigkeiten unserer Zeit und unseres Volkes. Er steht in der Gemeinschaft und wirkt aus ihr. Mit kühnem Zugriff gestaltet er, und wir sahen Dinge in seiner Werkstatt, die seinen eigenen Stil schon ausgereift offenbaren. Sein bestes Werk ist das Relief für Bronzeuß „Schaffende Jugend im Arbeitsdienst“, die Frucht eines fröhlich-harten Lager-sommers. Hier hat die selbstlose und selbstverständliche Haltung unserer Jugend des Arbeitsdienstes Gestalt gefunden, in der deutlich das Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein mitschwingt. Das Relief ist ungemein lebendig. Prachtvoll sind die jungen, schaffenden Menschenleiber modelliert, es ist Schwung in ihrem Arbeitstempo, es ist Farbe und Klang darin. Das ist die heroische Haltung einer Jugend, die Neuland schafft. Der „Kopf des Führers“ ist von eherner Wucht; er wird bald den Sitzungs-saal des Wittlicher Kreishauses schmücken. Wir kennen seine „Kartoffelgräber“ und die „Heuerinnen“, da steht noch das schöne Holzrelief „Singende Mädchen“, wie angezogenen singen sie ihr Lied. Es ist ein lyrisches Werk des an sich dramatischen Künstlers. Ein „Speerwerfer“ steht dort, daneben der zarte Akt „Kniendes Mädchen“. Das „Kriegerehrenmal Maring-Noviant“ betont in der Idee und im Stoff, im figürlichen Schmuck und im Aufbau die Verpflichtung zur bäuerlichen Lebensgemeinschaft, zum bodenständigen Volkstum und zur heimischen Landschaft. Scherl hat eine herrliche Kraft, und er hat auch den Mut, nichts zu gestalten, bevor es ganz ausgereift ist. Recht stattlich ist schon die Zahl seiner Schöpfungen, und wir erwarten noch Großes von ihm und seinem künstlerischen Wagemut.

Sehen Mitternacht verlassen wir Scherls Werkstatt. Unsere Rundreise ist aus. Ein klarer Himmel steht über uns. Wir schreiten über das Lieser-Flüßlein, das vor seiner Werkstatt fließt; eine Weile stehen wir noch auf der Brücke, die hinüber-springt zum Wiesenufer, ein Händedruck, dann verlieren wir uns in der Nacht.



Hannes Scherl: Singende Mädchen